

Nummer 9  
27. April bis 17. Mai 2024  
3 Wochen

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Soziale Teilhabe**  
für Menschen mit Beeinträchtigungen



Béatrice Eigenmann

Seit einem Jahr läuft die Unterschriftensammlung für die Inklusions-Initiative. Sie möchte die Gleichstellung von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Bundesverfassung verankern. Diese Menschen sollen Anspruch erhalten auf alle Anpassungs- und Unterstützungsmassnahmen, die dafür nötig und verhältnismässig sind. Insbesondere sollen Ansprüche auf personelle und technische Assistenz sowie die freie Wahl der Wohnform und des Wohnortes ermöglicht werden. Die Schweiz hat zwar vor zehn Jahren die UNO-Behindertenrechtskonvention ratifiziert, aber nicht das Zusatzprotokoll, mit dem es Menschen mit Beeinträchtigungen möglich wäre, sich bei Verletzung ihrer Rechte an den UNO-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu wenden.

All diese Gesetze nützen allerdings wenig, wenn nicht vollsinnige Menschen ihre Herzen öffnen für die Bedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigungen. Da gebe ich Andreas Barth recht. Als Seelsorger der *SeelsorgePlus* kennt er die Anliegen der Menschen mit Beeinträchtigungen sehr gut. Diese möchten in erster Linie am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Damit dies gelingt, braucht es Einfühlungsvermögen, einen offenen Geist – und Kreativität.

Wie ein inklusives Miteinander funktionieren kann, zeigt das *Taubblinden Kultur Forum* auf eindrückliche Weise. Der Verein will taubblinde und hörsehbehinderte Menschen darin fördern, Kultur zu erleben, aber auch Nahrung für die Seele zu erhalten und grundsätzlich Gemeinschaft zu erleben – auch in und mit der Kirche. Auch wenn mittlerweile Helfende schwerhörig geworden oder auf den Rollstuhl angewiesen sind, bleiben sie dabei. Wer kann, übersetzt in die Gebärdensprache oder lormt einer taubblinden Person in die Hand. Dabei sind bestimmten Punkten auf den Fingern und der Handinnenfläche Buchstaben zugeordnet. Dank dieses Alphabets ist Kommunikation möglich. Fitte Freiwillige besuchen Menschen mit Beeinträchtigungen, damit diese für einige Zeit aus ihrer Isolation herauskommen. Gemeinsam werden Ferien gemacht oder eine Wallfahrt nach Lourdes unternommen. Ganz im Sinne der Vereinsstatuten, in denen unter anderem Folgendes steht: «Taubblinde, hörsehbehinderte Menschen sollen mit vollsinnigen Menschen zusammen eine Einheit, ein Ganzes sein. Taubblinde Menschen sollen dazugehören.»

Titelbild: Tiergestützte Seelsorge  
Bild: SeelsorgePlus

- 3+4 Inklusion: **Wenn sich die Schatzkiste mit Geschenken öffnet**  
Lernen von Menschen mit Beeinträchtigungen
- 5 Schweiz: **Direktdemokratisch und antikatholisch**  
Bundesverfassung von 1847: Konflikt zwischen Kirche und Staat



Bild: zvg

- 6 Muttertag: **Die vergessene Thurgauer Operndiva**  
Grossherzig und emanzipiert
- 7 Serie Ittinger Sturm: **Eine brandgefährliche Aktion**  
Der Ittinger Sturm von 1524
- 8 Glaubensbilder: **Da berühren sich Himmel und Erde ...**

**Im Innenteil:  
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10 Thurgau: **Drittes Mal Grüner Guggel**  
Ermatingen rezertifiziert
- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Von der Wichtigkeit der Eucharistie**  
Buch über die eucharistische Spiritualität der Mutter Teresa



Bild: Georg Steizner

- 12 Thurgau: **GnussHüsli in Romanshorn**  
Ein ökumenisches Projekt
- 12 News
- 13 Aus dem Bistum • Leserbrief • Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# Wenn sich die Schatzkiste mit Geschenken öffnet

## Lernen von Menschen mit Beeinträchtigungen

**TITEL**  
GESCHICHTE

**Vor zehn Jahren trat die Behindertenrechtskonvention der UNO in der Schweiz in Kraft. Wie aber steht es um Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen in unserer Gesellschaft? Und wie sähe eine inklusive Kirche aus?**

«Eine blinde Frau legte ihre Hände auf meinen Kopf. Dies hat mich mehr geprägt als zehn Segen vom Papst», erklärte Joseph Maria Bonnemain, Bischof von Chur, in einem Interview der *Obwaldner Zeitung* im letzten Dezember. Die erwähnte Segnung, die Bonnemain so geprägt hat, fand im Rahmen einer Pilgerreise des *Taubblinden Kultur Forums* nach Lourdes statt. Die Gefühle von Bischof Bonnemain sind ein gutes Beispiel dafür, was Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen vermag: Sie kann eine Schatzkiste mit Dingen öffnen, die wir von ihnen lernen können. Zum Beispiel Authentizität. Die Aussage von Bischof Bonnemain ist zwar schön. Aber *Inclusion Handicap*, der Dachverband der Schweizer Behindertenorganisationen, kritisiert die Schweiz für ihren Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Zwar hat diese die Behindertenkonvention der UNO unterzeichnet, das Zusatzprotokoll jedoch nicht. Dieses würde es Menschen mit Beeinträchtigungen erlauben, Beschwerden über Verletzungen ihrer Rechte direkt vor den entsprechenden UN-Ausschuss zu bringen. *Inclusion Handicap* hat nun vor eineinhalb Jahren eine Petition eingereicht mit der Forderung, die Unterzeichnung des Zusatzprotokolls unverzüglich in die Wege zu leiten.

### Gelebtes Angenommensein

Durch seine Tätigkeit bei *SeelsorgePlus* für beeinträchtigte Menschen und deren Ange-

hörige im Thurgau und in St. Gallen kommt Diakon Andreas Barth mit entsprechenden Organisationen und Ämtern in Berührung. Er nimmt dabei Unterschiede in den Kantonen wahr. «Es ist aber allgemein notwendig, in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen dem Recht auf Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung konkreten Ausdruck zu verleihen», so sein Credo. So gebe es beispielsweise bezüglich der Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt gelungene Beispiele. Dennoch bleibe hier noch viel zu tun, gerade bei Lohn- und Rentenfragen. Eine Unterzeichnung des Zusatzprotokolls könnte Menschen mit Beeinträchtigungen dabei unterstützen, Zugänge zur Gesellschaft zu bekommen, die ihnen das Leben erleichtern. «Ebenso braucht es eine andere Herzenskultur», betont Barth. Es gebe bis heute Vorurteile – auch in der Kirche. «Ein Hauptbedürfnis von Menschen mit Beeinträchtigungen ist, dass sie aus der Isolation kommen. Es geht um ein selbstverständliches Miteinander – alle anzunehmen und zumindest verstehen zu wollen.»

### Radikaler Respekt vor dem Gegenüber

Barth möchte mit dem Fachbereich *SeelsorgePlus* Gleichwertigkeit spürbar machen und Verbindungen schaffen. Dafür hat er einige Werkzeuge zur Hand. Die einen sind im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen bereits ziemlich verbreitet, wie beispielsweise leichte und einfache oder auch bildgestützte Sprache sowie die Gebärdensprache. Letztere fasziniert Andreas Barth, und er lädt bei Anlässen Menschen dazu ein, gemeinsam Liedverse zu gebärden. «Auch hörende Menschen können darin den ganzheitlichen Charakter dieser Kommunikation spüren», erklärt er. Vor Kurzem hat er zudem die Leitlinien für den interreligiösen Dialog von Dr. Doris Strahm entdeckt. Barth setzt diese ebenfalls im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen ein. Strahm postuliert in den Leitlinien unter anderem radikalen Respekt vor dem Gegenüber oder dass man die Haltung eines\*einer Lernenden einnimmt und die Perspektive wechselt. Ein weiteres Instrument zur Umsetzung der Gleichwertigkeit ist ein Selbsttest, den Barth Pfarreien zur Verfügung stellt. Damit können sie den Grad ihrer Inklusivität überprüfen.

Bild: Freddy Kugler



Lormen erlaubt taubblinden Menschen, am sozialen Leben teilzunehmen.

### Bunte, einfache Feiern des Lebens

Beim Thema gelebte Inklusion bleibt noch ein weites Feld offen, für das es viel Empathie und Kreativität braucht. Zum Beispiel bei der Gestaltung von Gottesdiensten oder anderen Ritualen, bei denen sich unterschiedlich beeinträchtigte Menschen einbezogen fühlen. Barth macht Gottesdienste zu «Feiern des Lebens», wobei er speziell auf die Atmosphäre achtet und darauf, dass Verbindung entsteht; die Feiern fallen bunt und einfach aus. «Manchmal gehe ich mit dem Wassersprüher durch die Reihen der Teilnehmenden, um das Thema verbindendes Wasser greifbar zu

### Die Behindertenrechtskonvention (BRK) der UNO

Die BRK der UNO, von der Schweiz 2014 ratifiziert, verpflichtet zum Schutz vor Diskriminierung und zur Förderung der Inklusion und Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Sie betont die Vielfalt der Menschen. Ein Fakultativprotokoll ermöglicht es Personen mit Behinderungen, Beschwerden einzureichen. Die Schweiz hat das Zusatzprotokoll nicht unterzeichnet. Anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums der BRK finden in der ganzen Schweiz Veranstaltungen statt.



Bild: tobef

Segnung von Bischof Joseph Maria Bonnemain durch eine fast vollständig taubblinde Frau

machen, oder ich baue einen mobilen, elektrisch betriebenen Brunnen auf.» Alternativ arbeitet er mit Stoffbändern, sodass für alle Verbundenheit ertast- und fassbar wird. Auch Öl setzt er bei seinen Feiern gerne ein, weil es spür- und riechbar ist. Regelmässig sind Tiere bei den besinnlichen Begegnungen dabei; nicht nur, weil ihnen unsere Unterteilung in «normal» und «behindert» völlig unbekannt ist und weil sie feine Instinkte für die Atmosphäre haben. «Sie sind zudem lebendige Katalysatoren für das Emotionszentrum», beschreibt es der Seelsorger. «Man spürt, wie sich die Muskeln der Teilnehmenden entspannen und ihre Augen strahlen, wenn Tiere mitwirken.»

### **Ikone zur Erstkommunion**

Im Rahmen von *SeelsorgePlus* ist Barth oft mit persönlichen Anliegen konfrontiert. So ist eine gläubige, katholische Familie traurig, weil eines ihrer Mitglieder, ein autistischer junger Mensch, die Erstkommunion im Kindesalter nicht erleben durfte. Andreas Barth möchte diese ermöglichen und auch, dass für den jungen Menschen spürbar wird, was sie bedeutet. Und er will ein Zeichen setzen für dessen Würde vor Gott und für dessen Begabungen. Dafür liess er von einer Spezialistin ein Bild malen im Stil der koptischen Ikone von Christus mit Abbas Menas, auch «Christus und sein Freund» genannt. Dieses gilt als Juwel der Ikonografie. Das Original stammt aus dem 8. Jahrhundert, wurde im ägyptischen Bawit gefunden und hängt heute im Louvre. Auf dem Bild ist anstelle des Abbas Menas der Teenager mit einem Tongefäss in der Hand dargestellt, weil Töpfern seine Stärke ist. Die Ikone ist nur der Anfang von Überlegungen des Seelsorgers zum spürbaren Erlebnis der Erstkommunion für diesen und andere Menschen. In der Hauptsache beschäftigt er sich mit der Frage, wie der junge Mensch Verbundenheit wahrnehmen kann, und entwickelt gemeinsam mit der Familie einen gangbaren Weg.

### **Inklusives Taubblinden Kultur Forum**

Ein Modell für eine inklusive Gesellschaft ist das *Taubblinden Kultur Forum* (*tbkf*), das im Thurgau ansässig ist. Vom Namen soll man sich nicht täuschen lassen: «Bei uns dürfen nicht nur Taubblinde mitmachen», sagt Lotti Blum schmunzelnd, die 80-jährige Gründerin und Präsidentin des Vereins. «Wir sind sehr inklusiv.» Jeder hilft jedem:



Bild: SeelsorgePlus

**Inklusiver Gottesdienst mit Diakon Andreas Barth und Clownin Peppina Polenta**

Wer noch sieht oder hört, übersetzt bei Anlässen den Taubblinden Iormend in die Hand, während andere in die Gebärdensprache übertragen. Die starke Inklusion hat sich durch einen natürlichen Prozess ergeben: Während des 19-jährigen Bestehens des Forums begannen Helfer altershalber schwerhörig zu werden oder kamen in den Rollstuhl. «Aber wer einmal bei Lotti dabei ist, bleibt bei ihr», meint die *tbkf*-Helferin Sonja Eberle aus Schaffhausen lächelnd. Sie und ihr Mann Konrad haben allerdings das Glück, selbst körperlich noch topfit zu sein. Sie betreuen im Rahmen des *tbkf* eine Frau aus Basel, die auf einem Auge über einen ganz minimalen Sehrest und dank eines Implantats wieder über etwas Hörvermögen verfügt. Die Frau kann allein leben, weil ihre Mutter, ihre Schwester und ihr Schwager ganz in ihrer Nähe wohnen. «Auch technische Hilfsmittel verschaffen ihr Selbständigkeit», beschreiben es die Eberles. «Aber das Wichtigste sind für sie Kontakte.» Bei den Begegnungen kann sie sich wünschen, was sie mit ihnen unternehmen möchte. Allein kann sie aufgrund von Gleichgewichtsproblemen

das Haus nicht verlassen, daher lebt sie zum grossen Teil in Isolation. Seit zwei Jahren hat die Frau einen Computer und kann über E-Mail mit Bekannten in Kontakt treten.

### **Geistige durch körperliche Berührung**

Organisationen wie das *Taubblinden Kultur Forum* schaffen Verbindungen und sind Garanten dafür, dass die Absichten auf beiden Seiten gut sind. «Es braucht im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen Vertrautheit, denn beiderseits ist eine Scheu da», erklärt Konrad Eberle. «Bei Taubblinden kommt man ums Anfassen nicht herum. Durch behutsame, körperliche Berührung kommt es zu einer geistigen Berührung. Diese führt zu Vertrautheit.» Und das ist eine Möglichkeit, wie sich die Schatzkiste mit den Dingen öffnen kann, die uns Menschen mit Beeinträchtigungen zu geben haben: Es war diese Frau aus Basel, die Bischof Bonnemain in Lourdes gesegnet hatte.

Anja Eigenmann

### **Kirchliche Veranstaltungen zur BRK mit *SeelsorgePlus***

- 19.5.: PfingstVesper inklusiv mit dem *Taubblinden Kultur Forum*, Kathedrale St. Gallen
- 1.6.: Segen inklusiv mit Clownin Peppina Polenta und Musiker Meinrad Rieser; Kirche St. Mangen, St. Gallen
- 7.6.: Inklusiver Singtag mit Jochen Straub von Limburg; HPV Rorschach, Kantine Produktionszentrum, Rorschach
- 14.6.: Auf Esels Spur – das Leben spüren; Aussenbereich des kath. Pfarreizentrums St. Johannes, Weinfelden

■ Liste der Veranstaltungen im Thurgau: <https://zukunft-inklusion.ch/tg/kalender/>

# Direktdemokratisch und antikatholisch

## Bundesverfassung von 1874: Konflikt zwischen Kirche und Staat

**Mit der Totalrevision vom 19. April 1874 fanden konfessionelle Ausnahmereartikel Einzug in die Schweizer Bundesverfassung. Sie waren Ausdruck des Kulturkampfes und ein Mittel des Staates, um in die inneren Verhältnisse der Kirche einzugreifen. Die damaligen Ausnahmereartikel wurden in den vergangenen Jahrzehnten aufgehoben – neue kamen hinzu.**

Vor 150 Jahren tobte ein Machtkampf zwischen Anhängern des Liberalismus und konservativ-katholischen Kräften. Die Schweiz hatte seit 1848 eine Bundesverfassung, die bereits das Jesuitenverbot enthielt, da dieser Orden für den Ausbruch des Sonderbündeskrieges verantwortlich gemacht wurde. Rom stellte sich gegen die Aufklärung, was Papst Pius IX. 1864 im Dokument *Syllabus errorum* festhielt. Der Liberalismus wurde darin verdammt. Das 1870 vom *Ersten Vatikanischen Konzil* erlassene Dogma zur päpstlichen Unfehlbarkeit brachte in der Schweiz das liberale Fass zum Überlaufen.

### Religionsfreiheit für alle

Da die Bundesverfassung von 1848 noch praktisch keine direkt-demokratischen Instrumente enthielt, wurden schon bald Rufe nach einer Totalrevision laut. Angestrebt wurde eine volksnähere Demokratie. «Um auch die konservativen Protestanten für die neue Bundesverfassung zu gewinnen, wurde sie antikatholisch aufgeladen», sagt der Historiker Marco Jorio\*. Am 19. April 1874 wurde die totalrevidierte Bundesverfassung von den Wahlberechtigten angenommen. In Bezug auf die individuelle Religionsfreiheit brachte sie eine Verbesserung mit sich: War diese bisher nur Christen vorbehalten, galt sie neu für alle Menschen in der Schweiz.

Anders sah es hingegen mit der korporativen Religionsfreiheit aus, die in den konfessionellen Ausnahmereartikeln eingeschränkt wurde. Das Jesuitenverbot blieb bestehen, die katholische Kirche durfte ohne Einwilligung des Staates keine Bistümer mehr errichten, Klostergründungen wurden untersagt. «Zudem wurde der Nuntius aus der Schweiz geworfen. Und wir beobachteten damals einen



Gedenkblatt zur Abstimmung über die Bundesverfassung der Schweiz vom 19. April 1874

Zentralbibliothek Zürich/Wikimedia Commons

«ökumenischen» Antiklerikalismus: Nicht nur katholische Priester, sondern auch reformierte Pfarrer waren von der Wahl in den Nationalrat ausgeschlossen», sagt Marco Jorio. Aufgaben wie das Zivilstands- und Begräbniswesen, die Schule, Soziales und die Pflege wurden von der Kirche auf den Staat übertragen.

### Repressionen gegen Katholiken

«Der Kulturkampf richtete sich mit voller Kraft gegen die katholische Kirche», fügt der Historiker hinzu. In reformierten Kantonen kam es zu Repressionen gegen katholische Bürger. Der Kanton Bern besetzte mit seinem Militär katholische jurassische Gebiete, katholisch-konservative Kantone nahmen damals vertriebene Katholiken bei sich auf. In den 1890er-Jahren flauten die Spannungen allmählich ab. Bereits 1893 hielt mit dem Schächtverbot ein neuer, dieses Mal gegen die Juden gerichteter Ausnahmereartikel Einzug in die Bundesverfassung. Die konfessionellen Ausnahmereartikel wurden im Laufe des

20. Jahrhunderts immer weniger durchsetzbar. «Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde erkannt, dass diese Artikel menschenrechtswidrig sind», sagt Marco Jorio. Aufgrund dieser Artikel konnte die Schweiz damals die *Europäische Menschenrechtskonvention* nur unter Vorbehalt unterzeichnen. Nach dem *Zweiten Vatikanischen Konzil* in den 1960er-Jahren erfolgte 1973 die Abstimmung zur Aufhebung des Kloster- und Jesuitenartikels. Marco Jorio, damals Student und im Abstimmungskomitee aktiv, erinnert sich: «Wir hatten die Abstimmung gewonnen, aber selbst da noch gegen grossen reformierten Widerstand.»

### Zwei konfessionelle Ausnahmereartikel

Da die Bundesverfassung 1874 nicht nur die Totalrevision vorsah, sondern auch Teilrevisionen ermöglichte, entwickelte sie sich zu einem Flickwerk, das erst 125 Jahre später, im Jahr 1999, durch die neue Bundesverfassung abgelöst wurde. Mit ihr fielen das Wahlverbot für Geistliche sowie das Schächtverbot. Letzteres

wurde in das Tierschutzgesetz aufgenommen. Mit einer Volksabstimmung im Juni 2001 wurde der letzte konfessionelle Ausnahmereartikel – der Bistumsartikel, der in der Bundesverfassung 1874 wurzelte – beseitigt. Dennoch enthält die Bundesverfassung von 1999 heute wieder zwei konfessionelle Ausnahmereartikel. «Mit dem Minarettverbot von 2009 hat eine Einschränkung der kollektiven Religionsfreiheit Einzug in die Bundesverfassung gefunden. Mit dem Verschleierungsverbot von 2021 ist die individuelle Religionsfreiheit eingeschränkt worden. Beide Artikel dürften antimuslimisch motiviert sein», sagt Marco Jorio.

Marianne Bolt/Red.  
(Erstpublikation im Pfarreiblatt Zug Nr. 16/17)

\* Der Historiker Marco Jorio war über 20 Jahre Chefredaktor des *Historischen Lexikons der Schweiz* und publizierte zum *Bundesstaat, zur katholischen und zur neutralen Schweiz*.

# Die vergessene Thurgauer Operndiva

Grossherzig und emanzipiert

**Emilie Herzog-Welti (1859–1923) aus Ermatingen sang als Sopranistin vor Kaisern und Königen. Als Mutter und Ehefrau lebte sie mit Unterstützung ihres Ehemanns Heinrich Welti ein für die damalige Zeit emanzipiertes Leben.**

Die Thurgauer Nachtigall: So wird der gefeierte Thurgauer Opernstar Emilie Herzog-Welti häufig betitelt. Emilie wer? Ja, selbst im Geburtsort Ermatingen und in Diessenhofen, wo die 1859 geborene Emilie Herzog ihre Kindheit verbrachte, war die talentierte Sopranistin kaum bekannt. Reto Knöpfel hat sie aus der Versenkung geholt. Knöpfel ist ehrenamtlicher Kurator des Vinorama Museum in Ermatingen und ausgebildeter Sänger. Seine vertieften Recherchen führten ihn zu einer Urenkelin Emilies, die Knöpfel unbekannte Informationen und äusserst wertvolle Erinnerungstücke übergab. «Ich stiess dabei auf persönliche Agenden mit Auftritten, die ihr Mann Heinrich minutiös geführt hatte», sagt Knöpfel. Das waren Zeit ihres Lebens über 4'000 Opernabende und Konzerte.

## Weltweite Auftritte

Ihr musikalisches Talent wurde bereits im Kindesalter entdeckt. Obwohl sie zunächst Putzmacherin (Modistin resp. Hutmacherin) lernte, studierte sie danach Gesang in Zürich und München. Sie sang von 1880 bis 1889 am dortigen Hoftheater und trat in dieser Zeit an etwa 650 Theaterabenden in über fünfzig verschiedenen Rollen auf. Danach wechselte sie bis 1910 ans Schauspielhaus Berlin, wo sie unter anderem als Königin der Nacht in Mozarts «Zauberflöte» brillierte. Sie heiratete 1890 Heinrich Welti aus Aarburg, Doktor der Musikwissenschaften. Dieser organisierte für sie Konzertabende in Deutschland und in der Schweiz. Aufgrund ihrer Berühmtheit sang sie vor Königen, Kaisern und vor dem letzten russischen Zaren. Dennoch blieb sie mit ihrer Heimat verbunden und trat an Eidgenössischen Sängerkonventionen auf, so als Vitodura in Winterthur. Ihr sängerischer Weg führte sie u. a. nach Paris, Wien, Florenz, Hamburg und Moskau.



Emilie Herzog-Welti als Königin der Nacht in Mozarts «Zauberflöte»

Bild: zVg

## Harmonische Ehe

In ihrem musikalischen Schaffen unterstützte sie ihr Mann Heinrich, mit dem sie eine harmonische und gleichberechtigte Ehe führte. «Sie waren sich genug, im positivsten Sinn», sagt Reto Knöpfel dazu. Heinrich schrieb ihr jeweils Briefe, die er mit «mein liebes Schnüggeli» begann. Oder er liess ihr in der Konzertpause kleine Zettelchen mit Rückmeldungen in die Garderobe zukommen. Gemeinsam förderten sie junge Komponisten wie etwa Richard Strauss. Emilie Herzog-Welti erteilte dessen Frau Gesangsunterricht, Strauss komponierte zum Dank das Opus 19. Sie stand sogar mit dem berühmten Tenor und Herzensbrecher Enrico Caruso auf der Bühne. Doch die hochbegabte Sopranistin war laut Knöpfel eine tugendhafte Schweizerin, arbeitsvoll und nur am Gesang interessiert.

## Duett-Abend mit Tochter

Nebst dem mondänen Leben auf den Opernbühnen dieser Welt war Emilie Herzog-Welti auch Mutter. Tochter Eva, spätere Kötscher, wurde 1896 geboren. Warum sie mit 37 Jahren noch Mutter wurde? «Vielleicht, weil Muttersein zum guten Ton gehörte», mutmasset Reto Knöpfel. Auf jeden Fall geht aus der von Ehemann Heinrich geführten Agenda hervor, dass seine Frau hochschwanger bis Januar noch auftrat. Im Februar wurde Tochter Eva geboren, und im Mai sang Emilie an der Krönungsmesse des Zaren Nikolaus. Eine «Working Mom», eine arbeitende Mutter, würde man heute sagen. Deshalb war ihr Mann bei der Erziehung der Tochter, die später selbst Konzertsopranistin und Pädagogin werden sollte, massgeblich beteiligt. Eva wurde von ihrer Mutter unterrichtet, erreichte jedoch nie deren Niveau. Die Abgrenzung zur aussergewöhnlichen Sängerin wie auch der ständige Vergleich waren schwierig. Knöpfel sagt, dass die Urenkelin Grossmutter Eva nicht als nette Frau erlebt habe. Mit Emilie fühle sie sich mehr verbunden. Dennoch hat die Mutter mit ihrer Tochter Duett-Abende durchgeführt. Der Erste Weltkrieg könnte der Grund sein, dass Emilie Herzog-Welti im Thurgau fast unbekannt blieb. «Sie fühlte sich dem deutschen Volk sehr verbunden und spendete einen grossen Teil ihrer Pension. Sie verkaufte auch den vom Zaren geschenkten Schmuck, um den Erlös dem *Roten Kreuz* zukommen zu lassen», erzählt Knöpfel.

Claudia Koch

## Ausstellungen zu Emilie Herzog-Welti

Im Vinorama Museum in Ermatingen werden die Karriere-Highlights, Herausforderungen und Hürden der Diva präsentiert. Die Kabinettausstellung im Museum kunst + wissen in Diessenhofen widmet sich der Thurgauer Herkunft sowie den ersten Karriereschritten.

[www.vinorama-ermatingen.ch](http://www.vinorama-ermatingen.ch) und [www.diessenhofen.ch/staedtlileben/kultur-gesellschaft/museum-kunst-wissen.html/136](http://www.diessenhofen.ch/staedtlileben/kultur-gesellschaft/museum-kunst-wissen/html/136)

# Eine brandgefährliche Aktion

## Der Ittinger Sturm von 1524

**Am 18. und 19. Juli 2024 jährt sich der Ittinger Sturm zum 500. Mal. Drei Kantone, darunter der Thurgau, thematisieren die Ereignisse mit vielfältigen Projekten und Ausstellungen mit Blick in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft. Mit diesem Artikel beginnt eine Serie über die Veranstaltungen rund um den Ittinger Sturm.**

Das muss man sich einmal vorstellen: 3'000 wütende Bauern und Bürger, welche die Kartause Ittingen stürmten, brandschatzten, den Weinkeller leer tranken und die Mönche demütigten, indem sie diese entkleideten und davonjagten. Was war geschehen? Um die Gründe zu verstehen, muss man einen Blick in das frühe 16. Jahrhundert werfen. Ein Grund war die sozialpolitische Situation der Bauern, die unter der Feudalherrschaft der eidgenössischen Landvögte litten. Ein anderer, ebenso gewichtiger Grund war der religiöse Umbruch durch die Reformation. Denn die Predigten und Schriften des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli schwappten auch ins Zürcher Weinland und in den heutigen Thurgau über. Besonders Pfarrer Johannes Öchsli, Leutpriester in Burg bei Stein am Rhein, sympathisierte mit Zwingli, den er von Einsiedeln her kannte.

### Reformatorsche Unruhen

Doch nicht nur in Stein am Rhein, auch in Stammheim und Nussbaumen fielen die reformatorischen Neuerungen auf fruchtbaren Boden. Gerade in Stammheim wuchs die Unzufriedenheit mit dem von St. Gallen eingesetzten Pfarrer Adam Moser. Die Heiligenverehrung in der St. Annakapelle war vielen ein Dorn im Auge. Nach einer erfolglosen Beschwerde in Zürich setzten die Stammer am 1. Mai 1524 Pfarrer Moser ab und die einheimischen Brüder Johannes und Adrian Wirth, Söhne des Untervogts Hans Wirth, als erste reformierte Pfarrer ein. Daraufhin kam es in einigen Orten zum Bildersturm: Kirchen und Kapellen wurden entrümpelt, Kruzifixe und Altäre verbrannt. Diese Taten stiessen beim katholischen Schwyzer Landvogt Josef Amberg im Schloss Frauenfeld auf grossen Unmut. In der Nacht vom 17. Juli 1524 liess er Pfarrer Öchsli verhaften und in Frauenfeld einkerkern. Das brachte das Fass für die Bauern und Bürger zum Überlaufen und sie stürmten unter Glockengeläut mit den

Stammern Richtung Frauenfeld, um den Pfarrer zu befreien. An der Thur – damals ohne Brücke – scheiterten sie mit ihrem Vorhaben. Sie zogen durstig und hungrig zur Kartause Ittingen, wo sie eineinhalb Tage ihrer Wut über die misslungene Befreiung und ihrem Groll gegen das klösterliche Leben freien Lauf liessen. Am Schluss blieb eine Brandruine zurück, deren Wiederaufbau Jahrzehnte dauerte. Pfarrer Öchsli wurde freigelassen. Die angeblichen Rädelsführer aus Stammheim, Hans und Johannes Wirth, sowie Burkhart Rüttimann aus Nussbaumen wurden in Baden gefoltert und hingerichtet.

### Geschichte in Bild und Wort

Um der stürmischen Ereignisse zu gedenken, gibt es ab April diverse Projekte und Ausstellungen an den involvierten Orten. Der Fokus im Thurgau liegt unter anderem auf der Kartause Ittingen. Dort wird gemäss Museumskurator Felix Ackermann bis Frühjahr 2025 die Ausstellung «Ittinger Sturm» im Museum zu sehen sein. «Einerseits werden zehn Bilder aus der Reformationsgeschichte von Heinrich Bullinger ausgestellt. Diese Bilder sollen den Vorgang des Sturms vermitteln», so Ackermann. Ein fiktiver Reporter wird die Geschichte via Audioguide erlebbar machen. Andererseits werden verschiedene Inseln im Raum aufgebaut, auf denen das wilde Geschehen mittels einer Lupe einen vertieften Einblick gewährt.

### Kirche der Zukunft

Eine Thurgauer Handschrift trägt auch der Stationenweg. Den Auftakt bildet am 1. Mai ein Gedenk Anlass in der reformierten Kirche Unterstammheim. Pfarrer Wilfried Bühler, Präsident des *Vereins tecum*, und Thomas Bachofner, Leiter *tecum*, haben den gut 23 km langen Stationenweg von Stein am Rhein bis Frauenfeld zusammen mit einem Team ausgearbeitet. Dieser kann etappenweise zu Fuss begangen oder per ÖV befahren werden. Mit den Veranstaltungen und Ausstellungen soll nicht nur Rückschau gehalten werden. Auch der Bezug zur Gegenwart wie auch der Blick in die Zukunft werden thematisiert. Sei es mit Gesprächen, die sich den heutigen brandgefährlichen Konflikten in Gesellschaft und Religion widmen, oder mit einer ökumenischen Debatte zum Thema «Aufbrechen statt abbrechen – auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Kirche». Der 18. Juli selbst, der Tag der Erstürmung der Kartause, soll laut Bachofner in der Klosterkirche dem stillen Gedenken mit Musik und Worten gewidmet werden.


Claudia Koch

■ Weitere Informationen unter [www.tecum.ch](http://www.tecum.ch) und [www.1524.ch](http://www.1524.ch)



Wilfried Bühler, Präsident *Verein tecum*, Thomas Bachofner, Leiter *tecum*, und Museumskurator Felix Ackermann im Kreuzgang der Kartause Ittingen

Bild: Claudia Koch



Da berühren sich  
Himmel und Erde.  
Und ich bin berührt  
von Gottes wunder-  
barer Schöpfung.

Manuel Bilgeri · Romanshorn

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede\*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild, evtl. einen kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).



## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 28. April	13.00 Uhr	www.misioni-tg.ch	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 5. Mai	13.00 Uhr		St. Nikolaus Wil
So, 12. Mai	13.00 Uhr		St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

So, 28. April	10.00 Uhr	www.hkm-frauenfeld.ch	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr		Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr		St. Peter Schaffhausen
Sa, 4. Mai	19.00 Uhr		St. Martin Arbon
So, 5. Mai	09.00 Uhr		Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr		Klosterkirche Münsterlingen
	17.30 Uhr		St. Peter Schaffhausen
So, 12. Mai	09.30 Uhr		Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr		Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr		St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

So, 28. April	12.00 Uhr	www.polskamisja.ch	St. Johannes Weinfeld
So, 5. Mai	17.00 Uhr		Bruder Klaus Eschlikon
So, 12. Mai	12.00 Uhr		St. Johannes Weinfeld

#### ■ Portugiesische Mission

So, 28. April	09.00 Uhr	www.mclp-suicaoriental.ch	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr		Kirche Bernrain Kreuzlingen
So, 12. Mai	09.00 Uhr		St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr		St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

So, 5. Mai	10.00 Uhr	www.slomisija.ch	St. Stefan Amriswil
------------	-----------	------------------	---------------------

#### ■ Spanische Mission

Sa, 27. April	18.45 Uhr	www.mcle-tg-sh.ch	St. Maria Schaffhausen
So, 28. April	09.30 Uhr		Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr		St. Stefan Amriswil
Sa, 4. Mai	18.45 Uhr		St. Maria Schaffhausen
So, 5. Mai	10.30 Uhr		Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr		St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 11. Mai	18.45 Uhr		St. Maria Schaffhausen
So, 12. Mai	09.30 Uhr		Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr		St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Sa, 27. April	19.00 Uhr		Alte Kirche Romanshorn
---------------	-----------	--	------------------------

#### ■ Ukrainische Mission

So, 12. Mai	11.00 Uhr		Klosterkirche Münsterlingen
-------------	-----------	--	-----------------------------

#### ■ Ungarische Mission

So, 5. Mai	17.00 Uhr	www.magyar-misszio.ch	Klösterli Frauenfeld
------------	-----------	-----------------------	----------------------



Bild: NoName\_13/pixabay.com

### Mehr als lieb sein

#### Gedanken zum Evangelium: Joh 15,9-17

Ich traf eine Freundin, die ich einige Zeit nicht gesehen hatte. Sie sah erschöpft aus. Ich fragte nach ihrem Befinden und dem ihres Ehemannes. Ich habe die beiden immer für die langen Jahre ihrer beständigen Liebe bewundert. Nun hörte ich, dass ihr Mann stark vom Alkohol abhängig geworden sei. Sie beschrieb Therapien, Beratungen, angestrenzte Bemühungen, die aber ohne Erfolg blieben. «Ich habe nun verstanden, dass ich mich von ihm trennen muss, weil ich ihn liebe», sagte sie. Immer wieder habe sie ihn unterstützt, für ihn Ausreden benutzt. Jetzt habe sie begriffen, dass sie ihm so nicht helfe, sondern seine Sucht unterstütze. Sie müsse ihm die Verantwortung überlassen für sein Leben – weil sie ihn liebe. Sie sei zu lange lieb zu ihm gewesen und habe ihn zu wenig geliebt, sagte sie mit Tränen in den Augen.

In der Lesung von Johannes 15,9-17 kommen «Liebe» und «lieben» neun Mal vor. Sie ist das Wichtigste, an das Jesus seine Jünger\*innen erinnert. Sie sollen einander lieben. Doch diese Liebe meint mehr, als nett zueinander zu sein, einander nicht zu ärgern, nicht zu widersprechen oder gar einfach machen zu lassen. Lieb sein genügt nicht, es kann sogar toxisch sein. Liebe meint auch, Grenzen zu setzen, dem oder der anderen die Verantwortung zu überlassen für deren Leben. Und die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen.

Der Text von 1. Korinther 13, der oft an Hochzeiten verwendet wird, ist «fragwürdig»: Dort heisst es: «Die Liebe glaubt alles, hofft alles, duldet alles». Echte Liebe schaut, was und wem sie glaubt und worauf sie ihre Hoffnung setzt. Sie duldet nicht, dass Menschen herabgesetzt, ausgebeutet und Gewalt ausgesetzt werden – wer immer es sei. Sie schweigt nicht und übernimmt Verantwortung – für sich und andere. Auch wenn dies Angst macht und weh tut. Es ist oft schwer, das ständige Liebsein loszulassen, sich anderen mit den eigenen Einsichten zuzumuten. Oft macht man sich dabei unbeliebt. Und es braucht Mut, anderen und sich selbst zuzutrauen, den eigenen Weg zu finden und in der Liebe zu wachsen. Meiner Freundin habe ich im Garten einen bunten Blumenstrauss zusammengestellt und ihn ihr vorbeigebracht.

Christiane Faschon, Berg

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 28. April, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Johannes Bardill

Sonntag, 5. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Freikirchl. Predigt** – Mit der Pastorin Regula Knecht-Rüst

Donnerstag, 9. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann

Sonntag, 12. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Christkath. Predigt** – Mit der Diakonin Susanne Cappus

Sonntag, 28. April, 10 Uhr, **SRF 1**  
**Ev.-ref. Gottesdienst** – Mit dem Pfarrer Johannes Bardill

Sonntag, 5. Mai, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst – In der Liebe Gottes?!** –  
Mit dem Pfarrer Gerd Greier

Donnerstag, 9. Mai, 11 Uhr, **SRF 1**  
**Kath. Auffahrtsgottesdienst** – Aus Hérémece (VS)

Sonntag, 12. Mai, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst – In seiner Spur**

### Sonntagslesungen

#### 28. April – 5. So der Osterzeit

1. Les.: Apg 9,26-31  
2. Les.: 1 Joh 3,18-24  
Evangelium: Joh 15,1-8

#### 12. Mai – 7. So der Osterzeit

1. Les.: Apg 1,15-17.20a.c-26  
2. Les.: 1 Joh 4,11-16  
Evangelium: Joh 17,6a.11b-19

#### 5. Mai – 6. So der Osterzeit

1. Les.: Apg 10,25-26.34-35.44-48  
2. Les.: 1 Joh 4,7-10  
Evangelium: Joh 15,9-17

# Drittes Mal Grüner Güggel

## Ermatingen rezertifiziert

**Die katholische Kirchgemeinde Ermatingen erhielt 2015 das Zertifikat Grüner Güggel als erste in der Schweiz – zusammen mit vier weiteren Thurgauer Kirchgemeinden und Meilen (ZH). Mit der dritten Zertifizierung geht die Pionierin weiter mit gutem Beispiel voran.**

Am 14. April durfte ich der Kirchgemeinde Ermatingen im Gottesdienst bereits das zweite Rezertifikat überreichen – im Namen der *oeku Kirchen für die Umwelt* (Fachstelle Grüner Güggel Schweiz) und der katholischen Landeskirche Thurgau. Dies nach erfolgreicher externer Prüfung und verbunden mit herzlichem Dank und grosser Anerkennung. Béatrice Niedermann, Kirchgemeindepäsidentin und selbst viele Jahre Leiterin des Umweltteams, dankte dem Umweltteam ebenfalls für die engagierte, vor allem meist ehrenamtliche und grossartige Leistung. Das Umweltteam besteht aus Karl Wyrsch, Beat Sauter, Regina Karli und der Umweltbeauftragten Silva Cancar.

### Fledermaus-Quartier ausgezeichnet

Der Grüne Güggel entspricht den hohen Anforderungen des europäischen EMAS (Eco-Management and Audit Scheme), eines von der EU entwickelten Umweltmanagement- und Umweltbetriebsprüfungssystems, welches wesentliche, dokumentierte, konkrete Verbesserungen zur Bewahrung der Schöpfung beinhaltet. So wurden wertvolle Daten über den Ressourcenverbrauch, die Abfall- und Papiermenge, Emissionen und Flächenqualität gesammelt und interpretiert. Sie dienen als Grundlage für Massnahmen und Erfolge. Der Stromverbrauch konnte markant gesenkt werden. Es gab viele Massnahmen zur Verringerung von Heizenergie,

zur Bevorzugung energieeffizienter Geräte und umweltfreundlicher Reinigungsmittel sowie zur Sensibilisierung der Menschen. Sichtbar ist die biodiverse Aufwertung, die Tieren wie den Wildbienen und einheimischen Pflanzen eine neue Heimat gibt. Oder die das alte Zuhause im Estrich der Kirche für die stark gefährdete Fledermausart Grosses Mausohr bewahrt. Franziska und Marius Heeb von der Koordinationsstelle *Fledermausschutz Thurgau* verliehen der Kirche St. Albin die Auszeichnung «Fledermaus-Quartier von nationaler Bedeutung». Einiges gab es schon vor dem *Grünen Güggel*, aber nicht mit einer solchen Priorität und Würdigung.

### Mit anderen Geschöpfen leben

Der Grüne Güggel ist nicht nur ein Managementsystem. Er beruht auf einer tiefen Spiritualität, dem Glauben an Gott, den Schöpfer, und daran, dass wir als Geschöpfe mit anderen Geschöpfen leben und nicht gegen sie. In seinem letztjährigen Schreiben *Laudate Deum* ruft Papst Franziskus erneut eindringlich die katholische Welt, aber auch alle Menschen guten Willens auf, die Schöpfung zu bewahren, das Artensterben und die Klimaerhitzung zu stoppen, den Raubbau zu beenden, sich vom technokratischen Paradigma zu befreien und sich von der Schönheit der Schöpfung inspirieren zu lassen und Gottes Spuren in ihr zu finden. Er beklagt bitter, dass seit seiner Umweltzyklika *Laudato si'* viel zu wenig geschehen sei. In Ermatingen ist viel geschehen – ein Grund zur Freude und Ermutigung weit über Ermatingen hinaus.

Gaby Zimmermann



Bild: Gaby Zimmermann

Pfarrgarten in Ermatingen: ein Hort der Biodiversität

# Von der Wicht

## Buch über die eucharistische S

**Kolë Gjergji ist Leiter der Katechese und Jugend der Kirchgemeinde Wängi. Nach seinem Studium an der Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität im österreichischen Graz war er mehrere Jahre im Kosovo und in Österreich tätig. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen spricht er über sein erstes Buch mit dem Titel «Kam etje» (Mich dürstet). Es geht unter anderem ein auf die tägliche Verbundenheit Mutter Teresas mit Jesus durch die Heilige Messe.**



Bild: zvg

Kolë Gjergji, Leiter der Katechese und Jugend der Kirchgemeinde Wängi

### Was hat Sie dazu inspiriert, ein Buch über Mutter Teresa zu schreiben?

Ihre Lebensart, ihr Wirken während ihres ganzen Lebens sowie ihre Tapferkeit bis zu ihren letzten Stunden haben mich dazu gebracht, dieses Buch zu schreiben. Ich habe in meiner Kindheit schon vieles über sie gehört – in der Familie, in der Schule, im Fernsehen sowie in Zeitungen und Büchern. Auch während meiner Zeit an der Uni musste ich Präsentationen über sie halten oder habe auch welche besucht.

### Welche Aspekte von Mutter Teresas Leben und Wirken haben Sie in Ihrem Buch hervorgehoben?

Dieses Buch ist in vier Hauptkapitel unterteilt, in denen ich mich auf verschiedene Aspekte von Mutter Teresas Leben konzentriere. Unter anderem habe ich über das Symbol des Dienens, die eucharistische Spiritualität, Mutter Teresas Verehrung der Heiligen Maria im Heiligtum von Letnica in Kosovo und ihre Selig- und Heiligsprechung geschrieben.

# Wichtigkeit der Eucharistie

Spiritualität der Mutter Teresa

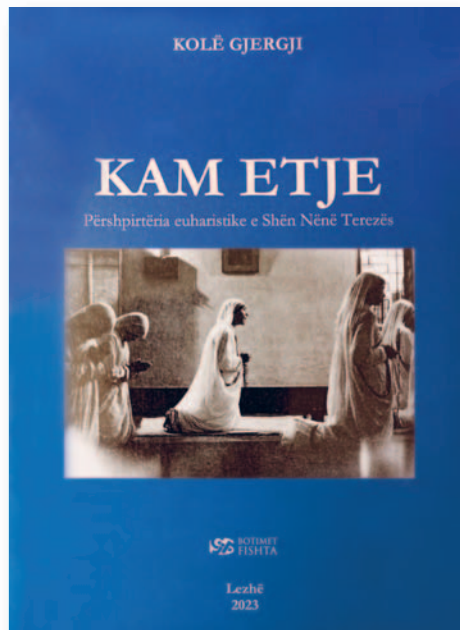


Bild: Kolë Gjergji

2023 von Kolë Gjergji verfasst: das Buch «Kam etje» über die eucharistische Spiritualität von Mutter Teresa

## Gab es während Ihrer Recherche oder des Schreibprozesses etwas, das Sie besonders überrascht oder berührt hat?

Ihre Kraft und ihr Engagement für die Güte, Gerechtigkeit, Liebe und Solidarität. Sie hatte immer die Kraft, gegen die Armut zu kämpfen und in Armut mit den Armen zu leben und ihnen zu dienen. Sie hatte keine Angst vor grossen Persönlichkeiten, denn ihre Liebe war für alle Menschen gleich.

## Welche Botschaft oder Lehren hoffen Sie, dass die Leser aus Ihrem Buch über Mutter Teresa mitnehmen?

Ich wollte mit diesem Buch die Wichtigkeit der Eucharistie hervorheben, die tägliche Verbundenheit mit Jesus durch die Heilige Messe, das Leben im Gebet und in der Anbetung, welche Mutter Teresa gestärkt haben.

## Wie sehr hat Sie selbst die Thematik der Armut und der Nächstenliebe geprägt?

Mutter Teresa prägt mich täglich in meinem Leben. Sie war zwar klein von Gestalt, aber gross im Gottvertrauen. Sie hatte nur eines: den unerschütterlichen Glauben an Gottes Vorsehung. Das Gebet nahm eine sehr wichtige Rolle in ihrem Werk ein. Ihren Dienst an den Armen tat sie um Jesu Willen. Sie sagte: «In der Eucharistie haben wir Christus in der Gestalt von Brot. Aber hier in den Slums, im zerstörten Leib, in den

Kindern sehen wir Jesus und berühren ihn.» Ihr Werk gründet auf dem Glauben, dass der Mensch Jesus Christus gleichen soll, und auf dem Glauben an die Jesus-Worte: «Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ... Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.» (Mt 25,35-40) Ihr schlichtes Wort «Die Armen sind für uns Jesus» war Mutter Teresas Lebensmission. Heute gehören den Missionaren der Nächstenliebe über 710 Häuser in 133 Ländern der Erde an. Über 3'000 Ordensschwestern und 500 Ordensbrüder führen ihr Werk fort. Auch hat es mich sehr beeindruckt, dass Mutter Teresa kurzerhand 110 Frauen aus dem Gefängnis holte, 75 geistig Behinderte und andere aus ungewollter Prostitution. Dann gründeten sie das «Haus der entlaufenen Huren».

## Sind Sie durch die Beschäftigung mit dem Leben und dem Wirken von Mutter Teresa ein anderer Mensch geworden?

Ihr Wirken hat auch mich in meinem Leben sehr gestärkt und eucharistisch vertieft. Papst Johannes II. sagte: «Mutter Teresa war ein Beispiel menschlicher Transformation der Liebe Gottes.»

## Wieso haben Sie das Buch nur in Albanisch verfasst?

Ich wollte dieses Buch in Albanisch schreiben, weil solche Bücher über die Eucharistie im Albanischen fehlen.

## Inwiefern prägt Mutter Teresa das albanische Volk?

Sie bleibt, so wie sie war, auch eine «albanische Mutter». «Vom Blut her bin ich Albanerin, von der Staatsangehörigkeit her Inderin, nach dem Glauben Katholikin, und ich gehöre der ganzen Welt. Und was mein Herz angeht, gehöre ich allein dem Herzen Jesu», soll Mutter Teresa einst gesagt haben.

Interview & Übersetzung: Gabriela Dedaj

Gabriela Dedaj (Jg. 1999) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Bild: zvg

## Kam etje

Pershpirteria euharistike e Shën Nene Terezës

**Kole Gjergji ne vitin 2003 diplomon në Universitetin «Karl-Franzens-Universität» ne Graz, te Austrise Universitet në Institutin e Shkencave Liturgjike, Artit Krishterë dhe Himnologjise. Ka shërbyer disa vite ne Kosove dhe Austri, si dhe ka punuar disa vite si mësimdhënës ne shkolla fillore dhe të mesme shtetërore ne Austri ku jepte mesim ne lëndët «Religion» dhe Etike në Gjuhën Gjermane. Në një intervistë për Kirche ohne Grenzen ai flet për librin e tij të parë për «Pershpirteria euharistike e Shën Nene Terezës».**

Të shkruash mbi këtë grua shtatvogël dhe superlative, gruan më të madhe të «veprës në dashuri dhe bamirësi» që e bëri gjatë tërë jetës, është zgjuar në mua një mallëngjim i jashtëzakonshëm që ta dua atë edhe më tepër, të thoja thjesht, që ta thelloj jetën time në jetën e saj shpirtërore. «Unë jam nje asgjë. Për mua s'ka asgjë për t'lajmëruar e shkruar. Jeta e Krishtit gjatë jetës së tij nuk ishte poashtu e shënuar. Dhe unë jam megjithatë vetëm një vegël në duart e Zotit. Për këte arsye nuk keni nevojë të shkruani për mua, por për veprën, që Zoti vetë më ka thirrur». Edhe pse ajo disi na ka «ndaluar» të shkruajmë mbi të, unë e theva këtë rregull. Ketë libër, mund të thoja, një liber monografik, biografik, teologjik dhe filozofik e kam titulluar «Kam etje». Arsyeja e kësaj tematike ishte kjo, sepse kjo kërkesë e Jezusit që e tha në kryq ka luajtur një rol shumë të rëndësishëm edhe në jetën e Shën Nënë Terezës. Motoja «Kam etje», gjegjësisht «Pershpirteria euharistike e Shën Nënë Terezës» që është punuar dhe përplotësuar për një libër si ky, ishte dhe është për mua një kënaqësi që pata mundësi që me disa rreshta ta paraqes Shën Nënë Terezës në aspektin e pëshpirtërisë së saj ndaj euharistisë së shenjtë, që ajo e ka shfaqur në shërbim me një dashuri, adhurim dhe pervujtëri të madhe ndaj vetë Jezu Krishtit dhe ndaj njeriut.

# GnussHüsli in Romanshorn

## Ein ökumenisches Projekt

**Das von der Caritas Thurgau initiierte Projekt GnussHüsli erhält in Romanshorn einen weiteren Standplatz. Verantwortlich dafür sind die evangelische und die katholische Kirchgemeinde.**

In Romanshorn wird das GnussHüsli erstmals als ökumenisches Projekt umgesetzt. Das dritte GnussHüsli im Thurgau wurde an der Bahnhofstrasse 44 beim evangelischen Kirchgemeindehaus aufgestellt. Während das Angebot in Altnau und Weinfeldern rund um die Uhr zur Verfügung steht, ist das Pendant in Romanshorn vorläufig nur tagsüber geöffnet. Die Anschaffungskosten teilen sich die evangelische Kirchgemeinde Romanshorn-Salmsach und die katholische Kirchgemeinde Romanshorn. Die einheimische Firma A. Graf Elektro-Installationen hat den Stromanschluss für den Kühlschrank gratis errichtet. Im Hinblick auf die Finanzierung der Nebenkosten werden noch Sponsoren gesucht.

### Passender Standort

Für Katja Gsell vom Sozialdienst der evangelischen Kirchgemeinde hat das GnussHüsli einen doppelten Nutzen: «Zum einen können Leute mit kleinem Budget direkt und ohne Formalitäten unterstützt werden, zum andern ist es möglich, auf diese Weise der Verschwendung von Lebensmitteln entgegenzuwirken.» Ihr Kollege von der katholischen Kirchgemeinde, Andreas Pfiffner, glaubt aufgrund bisheriger Erfahrungen an die Berechtigung des Projekts: «In der Vergangenheit sind immer wieder Leute mit der Bitte um Lebensmittel an uns gelangt.» Der von der Strasse zurückversetzte, zentral gelegene Standort des Fichtenholzhäuschens ist nach Pfiffners Meinung für hohe Frequenzen gut geeignet. Katja Gsell hofft auf ein solidarisches Verhalten der Bevölkerung, sollen die Lebensmittel doch jenen Menschen zugutekommen, die darauf angewiesen sind.

### Positive Startphase

In einem GnussHüsli können einwandfreie Lebensmittel, die nahe am Verbrauchsdatum liegen oder übrig geblieben sind,



Katja Gsell und Andreas Pfiffner vor dem Romanshorner GnussHüsli

anonym und kostenlos bezogen werden. Das niederschwellige Angebot richtet sich an bedürftige Menschen, ungeachtet ihrer Konfession und Religion. Das Gros der Lebensmittel stellt die Stiftung Schweizer Tafel zur Verfügung, angenommen werden aber auch Esswaren von Lebensmittelgeschäften, landwirtschaftlichen Betrieben und Privatpersonen. Durch die tägliche Kontrolle und Reinigung wird sichergestellt, dass das GnussHüsli den gängigen Standards bezüglich Hygiene und Lebensmittelqualität entspricht.

Susanne Braun, Projektverantwortliche der Caritas Thurgau, zieht nach einem Jahr GnussHüsli in Altnau und Weinfeldern eine erste Bilanz. Man könne von einem Erfolg sprechen, sagt sie. «Wir haben damit gerechnet, weil wir wissen, dass es viele Leute gibt, die an oder unter der Armutsgrenze leben.» In Altnau arbeitet man mit dem Gemeinnützigen Verein zusammen, in Weinfeldern mit der Stiftung St. Franziskus, dem Centro Culturale Italiano und der Katholischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Bewegung (KAB). Die Projektverantwortliche hofft, dass die positive Startphase dazu animiert, weitere GnussHüsli zu eröffnen.

Georg Stelzner/Red.

## News

### ■ Requiem für verstorbenen Bischof

Am 19. April wurde in einem feierlichen Requiem von alt Bischof Vitus Huonder Abschied genommen. An der Feier in der Kathedrale von Chur waren viele namhafte Vertreter\*innen der Kirche und der Politik anwesend. Vitus Huonder war bereits zwei Tage zuvor auf eigenen Wunsch hin bei der traditionalistischen Piusbruderschaft in Ecône beigesetzt worden. Bischof Bonnemain hob in seiner Predigt die Wichtigkeit von Geschwisterlichkeit und Synodalität in der Kirche hervor, um mit Freude auf die Welt zugehen zu können.

### ■ Koch kritisiert Ökumene-Papier

Die katholische und die evangelische Kirche in Deutschland wollen verstärkt mit einer Stimme sprechen, heisst es in einem neu erschienenen Papier. Kardinal Kurt Koch, Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, vermisst darin «Klarheit über das ökumenische Ziel» und kritisiert, dass die Gefahr eines Umschlagens von Vielfalt in einen unverbundenen Pluralismus nicht gesehen werde. Andererseits begrüsst er die Selbstverpflichtung der beiden Kirchen, vor wichtigen Entscheidungen den Dialog zu suchen.

### ■ Gedenken an Terroropfer in Sri Lanka

Am Ostersonntag 2019 verübten Islamisten Bombenattentate auf drei Kirchen und drei Hotels in Sri Lanka und töteten dabei mindestens 275 Menschen. Fünf Jahre danach wurde an einer Feier in der Kirche St. Antonius, die zu den Zielen der Anschläge zählte, der Opfer gedacht. Neben dem Erzbischof von Colombo nahmen auch Angehörige anderer Religionen und ausländische Botschafter daran teil. Die Hintergründe der Tat wurden bis heute nicht umfassend aufgeklärt.

### ■ Vereidigung von neuen Rekruten

Am 6. Mai werden 34 Soldaten der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan ihren Eid ablegen. Das sind 11 mehr als vor einem Jahr. Die Schweiz wird an den Feierlichkeiten durch Bundespräsidentin Viola Amherd, Nationalratspräsident Eric Nussbaumer und Ständeratspräsidentin Eva Herzog vertreten. Am Tag der Vereidigung wird auch der 147 Schweizer Soldaten gedacht, die während der Plünderung Roms durch die Armee Karls V. am 6. Mai 1527 umkamen, als sie das Leben des Papstes retteten.

kath.ch/Red.

## Jetzt erst recht!

Was mich bewegt: ein Beitrag von Detlef Hecking

Seit einiger Zeit finde ich es schwieriger, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Schlechte Nachrichten machen mir zu schaffen: Ukraine, Klimakrise und Nahost, autoritäre Regierungen vielerorts. Wo soll das hinführen? Woher nehmen wir die Motivation, um den Alltag positiv zu gestalten?

Meine Antwort lautet: Jetzt erst recht. Manchmal geht mir das schwer über die Lippen. Aber im Grunde ist für mich klar: Jetzt erst recht!

Das Christentum ist keine Schönwetter-Religion, unser Glaube kein Wellness-Programm. Die ganze Bibel erzählt, wie Menschen die Ärmel hochkrepeln und sich engagieren. Nicht ohne Rückschläge, aber beharrlich. Mirjam, Aaron und Mose ziehen mit dem Volk Israel 40 Jahre durch die Wüste – bis zum Ziel. Jesus beginnt, das Evangelium zu verkünden, als sein Lehrer Johannes der Täufer verhaftet wird: Jetzt erst recht! Und die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu gehen, erwarten nichts – und gewinnen alles. Sie alle trägt eine gemeinsame Wurzel: Sie vertrauen, dass Gott Menschen und Welt begleitet und, zu guter Letzt, zum Ziel führen wird. Das motiviert, am Guten mitzuarbeiten.

Vielleicht kommen uns die Schuhe der biblischen Personen etwas gross vor. Aber auch uns bietet jeder Tag neue Möglichkeiten: Menschen um uns herum freuen sich über Unterstützung.

Menschen aus anderen Kulturen warten auf Begegnungen ohne Vorurteile. Juden und Muslime brauchen Schutz vor Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. Wir können dem Lauf der Welt etwas entgegensetzen. Jetzt erst recht!



Bild: zvg

Detlef Hecking,  
Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

## Leserbrief

**forumKirche Nr. 8, Seite 6: Weltkirche prallt auf Schweizer Kirche**

Beim Lesen des Berichts vom Besuch von Kardinal Grech kam mir meine «Missionierung» in der Schule in den 1950er-Jahren in den Sinn. Da wurde uns vom Pfarrer der Katechismus eingetrichtert, und wenn man Mühe hatte mit dem Auswendiglernen, gab es Strafaufgaben, Arrest und manchmal auch Schläge. Dass ich in der Kirche noch dabei bin, ist dem gemeinsamen Erlebnis = Leidensdruck zu verdanken, dem wir alle ausgesetzt waren.

Die anschliessenden Jahre in Jungwacht, Jungmannschaft und in der von einem Schweizer Priester geführten Schweizermission in London haben das dann korrigiert.

Einen Lehrer wie Kardinal Grech möchte ich nicht erleben. Das wäre ein Grund, um aus dieser Kirche auszutreten!

Ruedi Anderegg, Kreuzlingen



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN

Die röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen sucht für den Pastoralraum Schaffhausen-Reiat **per 1. August 2024 oder nach Vereinbarung** eine/einen:

## Religionspädagogen|in oder kirchliche|in Jugendarbeiter|in 80-100 %

(auch anderes Teilpensum möglich)

### Ihre Aufgaben

- Nach Fähigkeit: Bereichsleitung Jugend inkl. Religionsunterricht Oberstufe sowie fachliche Begleitung der Praktikumsstelle
- Koordination und Erteilung des Religionsunterrichts (Zyklus 3)
- Hauptverantwortung für den Firmkurs (Zyklus 3)
- Entwicklung und Durchführung von kirchlichen Angeboten und Projekten für Jugendliche im Pastoralraum
- Organisation und Begleitung kirchlicher Angebote für Jugendliche auf kantonaler Ebene (Jugendreisen sowie nationale und internationale Jugendtreffen)
- Präsesfunktion für Jungwacht/Blauring
- Mitarbeit und Teilnahme an Sitzungen des Pastoralraumteams

### Ihr Profil

- Abgeschlossene Ausbildung RPI in den Bereichen Katechese, Religionsunterricht und kirchliche Jugendarbeit oder Fachausweis für Katechese und kirchliche Jugendarbeit nach *ForModula* oder gleichwertige Ausbildung
- Für die Übernahme von Leitungsaufgaben: Entsprechende Qualifikation und Leitungs- und Organisationsfähigkeit
- Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Selbständige und zuverlässige Arbeitsweise
- Verankerung im katholischen Glauben

### Unser Angebot

- Eine spannende, anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit mit hoher Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- Ein motiviertes und kollegiales Team
- Fachliche Unterstützung und persönliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und fortschrittliche Sozialleistungen

Sind Sie interessiert, in dieser Funktion unseren Pastoralraum entscheidend mitzuprägen? Dann packen Sie die Chance und unterstützen unser Team bei der Bewältigung dieser zukunftsweisenden Aufgaben.

Zusätzliche Fragen beantwortet Ihnen gerne Pius Troxler, Pastoralraumpfarrer, T 052 625 42 18.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte an die Verwaltung der röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen: [verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch](mailto:verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch)

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Reparierkafi

Viele Gegenstände können durch eine Reparatur wieder nutzbar gemacht werden.  
Sa, 4.5., 10–15 Uhr  
Betula Tagesangebot, Romanshorn  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

#### Palliative Café: AsFam für pflegende Angehörige

Pflegende Angehörige, welche bei AsFam angestellt sind, pflegen ihre Liebsten zu Hause, erhalten durch AsFam jedoch einen Lohn sowie fachliche Unterstützung. An dieser Veranstaltung kann AsFam kennengelernt werden. Gäste sind Flavia Bolli, dipl. Pflegefachfrau HF, und Vanessa Rambone, Tochter einer pflegenden Angehörigen.  
Di, 7.5., 18–19.30 Uhr  
Zwinglikirche Schaffhausen  
[www.ref-sh.ch/kg/zwingli/palliative-cafe](http://www.ref-sh.ch/kg/zwingli/palliative-cafe)

#### Führung: Geschichte der heiligen Idda

Walter Hugentobler, Geschäftsführer, erzählt am Grab die Geschichte der heiligen Idda.  
So, 12.5., 14.30 Uhr  
Kloster Fischingen  
[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

#### Exkursion: Faszination Moor

An dieser Exkursion zum Flachmoor Neuweiher kann mehr über Moore und deren

Bedeutung für die Artenvielfalt, das Klima und uns Menschen erfahren werden.

Sa, 18.5., 9.10–13 Uhr  
Bahnhof Lengwil  
Anmeldung erforderlich  
[www.wwfost.ch](http://www.wwfost.ch)

#### Internationaler Museumstag

Die Besuchenden werden in die spannende Welt der Kunst entführt. Es können interessante und witzige Anekdoten zu den vielseitigen Kunstwerken und den Geschichten dahinter erfahren werden. Ausserdem finden verschiedene Führungen statt.  
So, 26.5., 10–18 Uhr  
Würth Haus Rorschach  
[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

#### Familienexkursion: Von Trinkwasser und Mikroplastik

Auf der Exkursion begeben sich Familien mit ihren Kindern auf die Spuren der Wasserqualität, achtlos weggeworfener PET-Flaschen und von Mikroplastik-Polymeren.  
So, 26.5., 14–16.30 Uhr  
Seemuseum Kreuzlingen  
Anmeldung erforderlich  
[www.seemuseum.ch](http://www.seemuseum.ch)

#### Museumsführung für blinde und sehbehinderte Menschen

Die Führung vermittelt Wissen über ausgewählte Wildtiere sowie das Leben der urzeitlichen Menschen über verschiedene Sinne:

Es stehen Felle, Trittsiegel, archäologische Originalfunde und urzeitliche Jagdwaffen bereit zum Begreifen im wahrsten Sinne des Wortes.

Do, 30.5., 19–10.30 Uhr  
Anmeldung erforderlich  
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld  
[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)



Bild: © Jule Kuehn

#### Lesung: Peter Stamm

Der erfolgreiche, international angesehene Schweizer Schriftsteller Peter Stamm, in Weinfelden aufgewachsen und mit einem Peter-Stamm-Weg geehrt, liest aus seinem neuen Werk «Eine Fantasie der Zeit».  
Mi, 29.5., 20 Uhr  
Zentrum Franziskus Weinfelden, Raum Assisi  
Anmeldung erforderlich an:  
[sbraun@caritas.ch](mailto:sbraun@caritas.ch)  
[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

## MEDIEN



#### AAFRIKAA

Claudine Egli, Autorin mit Down-Syndrom, 2022 verstorben, hinterlässt ein sprachlich eingängiges, eigenwilliges und in den Sichtweisen berührendes Werk mit eigenen Malereien und Zeichnungen. Die Texte entstanden 2009–2022, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Kulturmagazin «Ohrenkuss»: Egli war Schweizer Korrespondentin dieses Magazins, das in Deutschland erscheint und von Menschen mit Down-Syndrom gemacht wird. Die Texte in «AAFRIKAA» sind kurze Betrachtungen, lyrische Wortspiele, Kalauer und Kürzestgeschichten. Der Buchtitel nennt den Sehnsuchtsort, den die Autorin in ihren letzten Lebensjahren verbalisierte. Das Nachwort hat Franz Hohler in Form eines Briefes an die Autorin geschrieben.

**Autorin: Claudine Egli**

**Verlag: Pro Lyrica**

**ISBN: 978-3-907551-87-5**



Bild: zvg



#### Die Magie der Kirchenfenster – Spiegel des Zeitgeists und der Regionen

Vom Mittelalter bis heute:

Fenster und Glasmalerei prägen die Atmosphäre in Kirchen. Das farbige Licht verwandelt den Kirchenraum und schafft eine spirituelle Stimmung. Die Kirchenfenster spiegeln ein bestimmtes Gottesbild, einen Zeitgeist oder eine Region wider. Nicht umsonst werden sie auch «die Bilderbücher des Mittelalters» genannt. Die farbenprächtigen Fenster im katholischen Freiburger Münster gehören beispielsweise zu den ältesten Deutschlands. Und die evangelische Johanneskirche in Crailsheim hat gerade neue Chorfenster der Künstlerin Ada Isensee aus Remshalden bei Stuttgart eingeweiht.

**SWR 2 Glauben, So, 5.5., 12.05 Uhr**

## KULTUR

### Konzert: «Honorem Mariae»

Der *St. Gallus-Chor* lädt zu Ehren Marias zum Zuhören und Mitsingen ein.

Fr, 3.5., 19 Uhr

Kirche Winzelnberg, Steinebrunn

[www.kath-steinbrunn.ch](http://www.kath-steinbrunn.ch)

### Konzert: *Voices of PMS*

Der Chor der Pädagogischen Maturitätsschule in Kreuzlingen (PMS) hat ein Repertoire, das von der Renaissance über Schweizer Volkslieder in allen vier Landessprachen bis hin zu Popsong-Arrangements reicht.

So, 5.5., 19 Uhr

Kirchgemeindehaus Amriswil

[www.amriswiler-konzerte.ch](http://www.amriswiler-konzerte.ch)

### Konzerte

Voces8, die Geigerin Chouchane Siranossian und die Sopranistin Dorothee Miels mit dem *Salagon Quartett* ermöglichen drei einzigartige Konzerte in der Klosterkirche.

Mi, 8.5. und Do, 9.5., verschiedene Zeiten

Klosterkirche Münsterlingen

[www.hochuli-konzert.ch](http://www.hochuli-konzert.ch)

### Ittinger Pfingstkonzerte: «Notturmo»

Internationales Kammermusikfestival mit sieben Konzerten.

Fr, 17.5. bis Mo, 20.5.

Kartause Ittingen

Ticket erforderlich

[www.kartause.ch](http://www.kartause.ch)

## KREATIVITÄT

### Kinderlesung und Workshop: «Kunsthresser – aus dem Leben einer Museumsmotte»

Museumsmotte Heribert nimmt Jolinde mit ins Museum, um ihr zu zeigen, wie toll Kunst ist. Als ein Dieb Heriberts Lieblingsbild stehlen will, beweist die kleine Motte Jolinde mit einer mutigen Idee, dass auch viele Kleine gemeinsam Grosses bewirken können. Nach der Lesung wird in einem kreativen Workshop ein eigenes Kunstwerk erschaffen.

Mi, 22.5., 14–16 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

### Familienworkshop: Tonspielzeug

In diesem Workshop für Familien mit Kindern ab 5 Jahren wird Tonspielzeug nach mittelalterlichem Vorbild geschaffen.

Sa, 1.6., 10.30–12.30 Uhr

Kasse Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Exkursion zum Kraft- und Wallfahrtsort Mariastein

Die Teilnehmenden sind eingeladen zu einem Tag der Begegnung und des Lernens mit den Benediktinermönchen und einem Rundgang durch das Kloster. Dr. Christian

Weber hält zudem einen Vortrag zur weltweiten Klostergeschichte und zur Mönchsbewegung und ihrer Verknüpfung mit dem interreligiösen Dialog.

Mi, 29.5., 10–17 Uhr

Benediktinerkloster Mariastein

Anmeldung bis 27.5.

[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)



Bild: zvg

### Konzert: Klarinettenquintette

Das *ensemble le phénix* und Livio Russi spielen zwei Klarinettenquintette.

W. A. Mozart liebte die Klarinette wegen ihres der Singstimme ähnlichen Timbres.

Die Verschmelzung von Heiterkeit und sanfter Trauer ergab sich für Mozart aus dem Zusammenspiel von Klarinette und Streichern beinahe von selbst. Ausserdem

wird ein Werk des unbekannteren englischen Komponisten S. Coleridge-Taylor aufgeführt.

So, 12.5., 16.15 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)



### Alt werden und jung bleiben – Aber wie?

Eines der unverrückbaren

Dinge im Leben ist der Prozess

des Alterns. Werbung und Kosmetik propagieren die ewige Jugend. Der langsame Abbau von geistiger und körperlicher Kraft gilt dagegen oft als Makel. Aber wann sollen Menschen sich mit diesem Nachlassen der Fähigkeiten auseinandersetzen? Wie geht ein kraftvolles und selbstbewusstes Hineingehen in den letzten Lebensabschnitt? Vielleicht so? Bruder Antonius Pimiskern erfüllt sich ab 50 einen Lebenstraum. Er ist aus einem glücklichen Berufsleben heraus ins Kloster eingetreten. Einen anderen Blick auf das Altern gibt der Buddhismus mit der Aussicht auf Wiedergeburt.

BR Stationen, Mi, 15.5., 19 Uhr



### Operation Silence – Die Affäre Flükiger

Der Berner Bauernsohn

Rudolf Flükiger wird als

Soldat nach einem Orientierungslauf im Herbst 1977 in einem Wald im Jura auf der französischen Seite der Grenze tot aufgefunden. Kurz darauf kommt es zu einer Schiesserei am Grenzübergang Fahy, wo zwei RAF-Terroristen verhaftet werden. Dies alles kurz vor der Abstimmung darüber, ob der Jura ein eigener Kanton werden soll. Die Politik vereinbart den Fall Flükiger für sich. Schon bald kursieren die Spekulationen: War es ein Selbstmord, ein möglicher Anschlag der RAF oder gar ein Mord, ausgeführt von Separatist\*innen, die militant für die Abtrennung des Juras vom Kanton Bern kämpften? Der Dokumentarfilm macht sich auf die Suche nach Antworten. Am 8.5. ist Regisseur Werner Schweizer für ein Filmgespräch zu Gast. Schweiz, 2024, Regie: Werner Schweizer

Cinema Luna, Frauenfeld, Do, 2.5., Mo–Mi, 6.–8.5., 20 Uhr

Bild: Dschoint Ventschr



## Impressum

### ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Béatrice Eigenmann, Redaktorin  
 redaktion@forumkirche.ch  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 22 22, layout@adur.design

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Lieben und glauben

Sprachen interessieren mich sehr, weil sie ein Ausdruck von Kulturen und damit der Lebensanschauungen und Glaubensvorstellungen der Völker sind.

Liebe ist so ein Wort. Es hat die alte indogermanische Wurzel «leubh». Ich finde es spannend, dass daraus auch die Wortfamilien von Glaube und (ge-)loben entstanden sind. Auch in den englischen Versionen «love» und «belief» beispielsweise ist die nahe Verwandtschaft deutlich zu erkennen. Aber was haben diese Worte mit meinem Leben («life», auch ein verwandtes Wort?) und mit der Welt zu tun? Nun, ich meine, es spielt eine grosse Rolle, worauf ich meine Liebe ausrichte, woran ich glaube und was ich gelobe (alles wortwörtlich verwandt!). Richte ich meine Liebe auf materielle Dinge, dann glaube ich an ihren Wert und gelobe, ihnen zu dienen. Sie versprechen mir im Gegenzug alles Gute, ja sogar Glück.

Das Dumme ist nur, dass alles Materielle vergänglich ist – meine Seele, die nicht materiell ist, hat nichts davon. Was mich wirklich «heil» (von indogermanisch «kailo»: ganz, gesund) werden lässt, das muss ich nicht bei diesen Götzen suchen. Es muss, wie die Seele, aus dem Geistigen kommen. Wenn ich meine Liebe auf den Ursprung aller Liebe ausrichte, den Ur-Geist, in Ihn meinen Glauben setze und Ihm zu dienen gelobe, wird mein Leben selbst zu Liebe.



Mark Kilchmann-Kok,  
 Jg. 1959 – verheiratet,  
 zwei erwachsene Töchter,  
 seit 1981 wohnhaft in  
 Romanshorn, Schulsekretär

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.